

Changing Models of Party Organization and Party Democracy

“Parties are to be classified and understood on the basis of their relationship with civil society”. Dies aus zwei Gründen: 1. Das Massenpartei-Modell sollte als Standard mit anderen verglichen werden. 2. wurde unterschätzt, dass sich Parteien im Verhältnis zum Staat unterscheiden. Die obigen Annahmen sind „ill-founded“, da die Autoren einen dialektischen Prozess bei der Entwicklung von Parteien als bessere Theorie ansehen, deswegen ist die Massenpartei nur ein Zwischenschritt in einem kontinuierlichen Prozess, bei dem jeder neue Parteityp eine Reaktion und somit zu einer Weiterentwicklung führt.

The Mass Party and the Catch-All Party 6ff

Die Massenparteien sind Vertreter von sozialen Gruppen (vor allem Arbeiterparteien), die Interessen der Gruppen werden durch das Parteiprogramm oder durch den Parteikongress Legitimiert. „Politics is primarily about the competition, conflict an cooperation of these groups, (...)“ Die Massenpartei bieten den nötigen Linkage zwischen Bürgern und dem Staat. Die Überzeugung oder Konvertierung von potentiellen Wählern ist weniger wichtig als die Mobilisierung der subkulturellen Gruppen, die durch die Partei vertreten werden. Catch-All Parties kamen nach dem 2. WK auf. 1. wurden die traditionellen sozialen Bindungen seit den 60er Jahren immer mehr aufgeweicht. (→ weniger Bindung von sozialen Schichten an Parteien). 2. durch Wirtschaftswachstum wurden Staatliche Aufgaben eher erfüllt (Sozialausgaben etc.), somit 3. Durch Massenmedien wurden Wähler dazu gebracht „(...) to behave more like consumers than active participants.“ Dies führte zu einer „Amerikanisierung“ der europäischen Politik: „(...) the choice of leaders rather than the choice of policies or programmes.“ Parteien wurden nicht mehr nach ihren Programmen beurteilt, sondern nach den gemachten Erfahrungen in der Vergangenheit.

Stufen der Parteienentwicklung 8ff

Parteimodelle (Katz 2007, Katz und Mair 1995) (ausm Skript von Bailer)

1) Kader- oder Elitenparteien

- früheste, moderne Parteien waren Kaderparteien: Abgeordnete verdankten ihren Aufstieg ihrer Klientel oder ihres Patrons
- Wunsch, die „Nation“ zu repräsentieren
- Relevante politische Kräfte in der Gesellschaft hatten enge persönliche Beziehungen zu Politikern oder waren selbst Politiker
- Parteipolitiker als Vertrauensperson, welche sich um das Wohl der Nation kümmert
- Starke Konzentration der Organisation der Partei auf Abgeordnete und seine Umwelt (z.B. USA, Senatoren)

2) Massenparteien

- Ab 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts
- „Entstehungsmythos“: ausserhalb des Parlaments, beginnt meist mit Führern, die Unterstützung ausserhalb des Parlaments suchen
- Häufig an der Repräsentation von bestimmten Gruppen interessiert (z.B. Gewerkschaften)
- Basis bildet eine „natürliche“, homogene Wählerschaft
- Grosser Organisationsaufwand bzgl. Mitgliedschaft, Parteikongress, Parteihierarchie
- Repräsentanten streben das Wohl ihrer Klientel, nicht der Nation an
- theoretisch: Amtsinhaber als Agenten der Partei, die Beschlüsse der Parteitage vertreten

Jedoch:

Robert Michels (1911): Untersuchung der sozialdemokratischen Partei Deutschland -> Ehernes Gesetz der Oligarchie: Die internen Strukturen der Parteiendemokratie führen zur Dominierung einer Partei durch ihre Elite

(Machtakkumulation einiger weniger)

3) Catch-All-/Allerwelts-Parteien

- Weiterentwicklung der Massenpartei, da Vertretung EINER gesellschaftlichen Gruppe keine ausreichende Basis war

- Ausweitung und Umorganisation: Partei unterstützte nun die Amtsinhaber und sollte nicht von ihnen bestimmt werden
- Wählerschaft heterogen
- Man wählt eine Partei nicht mehr aufgrund einer ideologischen Identität, sondern weil sie eine ähnliche Position bezüglich einer bestimmten Politik aufweist.
- Die Partei fungiert nicht mehr als Sprachrohr einer spezifischen sozialen Schicht, sondern als Broker. d.h., es werden die Interessen der Bevölkerung in die Staatstätigkeit eingebracht, aber auch die Anliegen des Staates der Bevölkerung vermittelt. Partei rückt somit weg von der Gesellschaft hin zum Staat.
- Massenmedien unterstützen Kommunikation auch unter Nicht-Mitgliedern
- Problem: schwindende Mitgliederzahl, geringere Finanzen aufgrund geringerer Einnahmen durch Mitgliederbeiträge und höhere Kosten durch Professionalisierung

Folge:

4) Kartellparteien

- Parteien nicht mehr als Broker des Staats, sondern Sprachrohr des Staats
- Entideologisierung der Mittel, nicht nur der Ziele
- Verständigung der Parteien auf gemeinsame Ziele, Mangel an Wettbewerb
- Ein Kartell wird aufgebaut, um sich vor dem Risiko der Wahlen zu schützen: neue Parteien werden nicht zugelassen, schwierige Themen werden nicht auf die Tagesordnung gesetzt, politische Verantwortung wird abgeschoben
- Schutz vor innerparteilicher Konkurrenz durch Miteinbeziehung von Nicht-Parteimitgliedern und Consultants

Folge: Parteien gewähren sich gegenseitig Ressourcen und Ämter -> gewisse Bevölkerungskreise fühlen sich nicht mehr vertreten -> Basis für rechtspopulistische/Anti-Establishment-Parteien

5) Anti-Kartell-Parteien

Parteien der neuen Rechten, „Bewegungsparteien“

- Entstanden aus Frustration über etablierte Parteien
- z.B. frühe grüne Parteien

6) Business-Firma-Parteien

Beispiel Forza Italia, Entstehung aus einer Partei heraus, Partei als Filiale eines Konzerns

Parteien und Staat 15ff

Bürger wollen immer mehr in spezifische Gruppen Zeit investieren, da sie glauben, dort mehr zu erreichen. „Single-issue groups become more appealing than traditional, hierarchic party organizations.“ Parteien sind immer mehr gezwungen sich anderweitig für Ressourcen umzusehen, in der Rolle der Exekutive und Legislative liegt die Hinwendung zum Staat nahe. Je nach Land machen staatliche Subventionen für Parteien einen grossen Teil des Parteibudgets aus. Staatliche Subventionen an Parteien garantieren, deren Existenz, hindern aber auch neue Parteien daran sich zu etablieren. Parteien sind nicht mehr Broker zwischen der Zivilgesellschaft und Staat sondern werden vom Staat absorbiert und sind „semi-state agencies“. Wahlausgänge hatten in der Vergangenheit nur einen kleinen Einfluss auf das Überleben einer Partei, im Gegensatz zur neuen Situation, in der Gelder nach Wahlausgang verteilt werden (ist für jedes Land anders). Es liegt nahe, dass Parteien ein Kartell gründen, in dem Ressourcen ge- und verteilt werden und alle überleben.

The emergence of the Cartel Party 16ff + The Characteristics of the Cartel Party 17ff

Steht schon alles weiter oben. Mehr Infos: http://socio.ch/movpar/t_filipponi.htm#3.5

Democracy and the cartel Party 21ff

“Democracy becomes a means of achieving social stability rather than social change, and elections become ‘dignified’ parts of the constitution.” Parteien können nicht mehr bestraft werden, indem unzufriedene Wähler andere Parteien wählen. Gerade deswegen wird „wählen gehen“ als legitimer Kanal für politische Aktivität angepriesen, denn die Parteien bleiben an der Macht und die potentiell effektiveren Kanäle werden weniger legitim, gar illegitim. „Stability becomes more important than triumph; politics becomes a job rather than a vocation.“

Challenges to the Cartel Party 23ff

Der Erfolg von Kartell-Parteien bringt mit der Zeit auch eine Opposition ins Spiel (dialektisch, logisch, oder?). Die neue Opposition kann, mit der Forderung, das Kartell-System (d.h. die etablierten Parteien) aufzuwirbeln, viele Anhänger mobilisieren. In vielen Fällen ist diese Forderung rhetorischer Natur: Die neuen Oppositionsparteien wollen selber Teil des Establishment werden. Das Versagen von Parteien (verschiedene Modelle), ist Ansichtssache. Werden z.B. heutige Parteien mit Massenparteien verglichen, sind sie heute weniger mächtige Massenparteien, dafür sind sie, wegen ihrer Weiterentwicklung in anderen Bereichen, mächtiger.

Table 1. The models of party and their characteristics

Characteristics	Elite party	Mass party	Catch-all party	Cartel party
Time-period	19th century	1880-1960	1945-	1970-
Degree of social-political inclusion	Restricted suffrage	Enfranchisement and mass suffrage	Mass suffrage	Mass suffrage
Level of distribution of politically relevant resources	Highly restricted	Relatively concentrated	Less concentrated	Relatively diffused
Principal goals of politics	Distribution of privileges	Social reformation (or opposition to it)	Social amelioration	Politics as profession
Basis of party competition	Ascribed status	Representative capacity	Policy effectiveness	Managerial skills, efficiency
Pattern of electoral competition	Managed	Mobilization	Competitive	Contained
Nature of party work and party campaigning	Irrelevant	Labour intensive	Both labour intensive and capital intensive	Capital intensive
Principal source of party's resources	Personal contacts	Members' fees and contributions	Contributions from a wide variety of sources	State subventions
Relations between ordinary members and party elite	The elite are the 'ordinary' members	Bottom up (pace Michels); elite accountable to members	Top down; members are organized cheerleaders for elite	Stratarchy; mutual autonomy
Character of membership	Small and elitist	Large and homogenous; actively recruited and encapsulated; membership a logical consequence of identity; emphasis on rights and obligations	Membership open to all (heterogenous) and encouraged; rights emphasized but not obligations; membership marginal to individual's identity	Neither rights nor obligations important (distinction between member and non-members blurred); emphasis on members as individuals rather than as an organized body; members valued for contribution to legitimizing myth
Party channels of communication	Interpersonal networks	Party provides its own channels of communication	Party competes for access to non-party channels of communication	Party gains privileged access to state-regulated channels of communication
Position of party between civil society and state	Unclear boundary between state and politically relevant civil society	Party belongs to civil society, initially as representative of the newly relevant segment of civil society	Parties as competing brokers between civil society and state	Party becomes part of state
Representative style	Trustee	Delegate	Entrepreneur	Agent of state